

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pr. numerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pr. numerando.

Insertionsgebühren:
 für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungor's Barshauer Annoncen-Bureau, Bialobowa Nr. 8.
 In Posen: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

„Selenenhof“.

Sonnabend, den 14. September 1895:

Erstes großes Concert des

Karl Mendel Orchesters

aus dem Berliner „Concerthaus“ (früher Bille) bestehend aus 60 Künstlern.
 Entree 50 Kop. Reservirte Plätze Rs. 1,10. — Anfang 7 Uhr präcise.
 Morgen, Sonntag: 2 Concert. — Montag: Letztes Concert.

Industrie- u. Handwerks-Ausstellung in Lodz.

Das Bureau des Ausstellungs-Comités befindet sich im Selenenhofe im Ausstellungsgebäude. Dasselbst werden Informationen betreffend die Ausstellung täglich von 8—11 Uhr Morgens und von 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt.

Vom Dienstag, d. 10. l. M., werden Exponate, und hauptsächlich die schweren, angenommen.

Noch einige Declarationen können angenommen werden.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.

Heute und folgende Tage:

Auftreten
 der neu engagirten Mitglieder.
Debut

des Fräulein **Erna Taloni**,
 Berliner Costüm-Soubrette,

des Fräulein **Hedwig Rudolphi**,
 Chansonette,

des Fräulein **Emma Contrelli**,
 Berliner Couplet-Sängerin.

Auftreten der Fräulein **Ella Werther**,
 Wiener-Soubrette.

des Herrn **Eugen Schröder**,
 Gesangs- und Grottesque Tanz-Humoristen.

Erstes Auftreten des bekannten russischen Coupletisten und Charakter-Darstellers Herrn **V. Valentinoff**; sowie mehrerer neuer Damen-Specialitäten.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree 30 Kop., 1. Platz 50 Kop.

J. Schönfeld, Director.

General-Adjutant D. K. Krämer, der General-Lieutenant Graf N. A. Protassow-Bachmetsew, der Senator Geheimrath A. P. Zwasschikentow, der Wirkliche Staatsrath W. S. Sumarokow, der Geheimrath B. K. Sabler, der Geheimrath Ischerewanski, die ersten und zweiten Chargen des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes und andere hochgestellte Persönlichkeiten.

An demselben Tage hielten auch 20 Mitglieder des Moskauer Vereins von Bannerträgern eine feierliche Seelenmesse am Grabe des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. ab und stellten sodann am Kaisergrabe zwei künstlerisch ausgeführte Kirchenbanner auf; am 30. August werden diese Banner in das Alexander Newski-Kloster übergeführt.

Gegen 1 Uhr Nachmittags wurde am Grabe des Hochseligen Kaisers eine feierliche Seelenmesse in Anwesenheit des Offizierskorps des Pawlowischen L.-G.-Regiments abgehalten.

Um 3 Uhr Nachmittags fand eine Seelenmesse statt, welcher die Offiziere des Infanterie-Regiments Nowosibirsk beizuhören. Von den Offizieren der beiden Regimenter, deren Chef bekanntlich der Hochselige Kaiser war, sind auf das Kaisergrab zwei Kränze niedergelegt worden.

Auch die Offiziere des Preobraschenski-L.-G.-Regiments hielten am 29. August in der Peter-Pauls-Kathedrale eine Seelenmesse ab und legten auf den Sarg des Hochseligen Kaisers Alexander III. einen prächtvollen Kranz aus frischen Blumen nieder.

(St. Pet. Stg.)

Tageschronik.

Bekanntmachung. Zum Bau des zweiten Gemeindehauses der St. Johannisgemeinde hier haben im Laufe der vorigen Woche geopfert:

| | |
|------------------------------|---------|
| Herr F. M. | Rs. 100 |
| „ G. G. | 10 |
| „ D. G. | 250 |
| „ F. B. | 5 |
| „ G. J. | 3 |
| „ S. K. | 100 |
| „ B. S. | 2 |
| Auf einer Hochzeit bei F. W. | 12 |
| „ einem Kindtaufen bei S. J. | 5 |
| Pastor Angerstein. | |

Bei der gestern stattgehabten Droschkentrevision ist so Manches vorgefunden worden, das im Interesse des öffentlichen Fuhrwerkverkehrs nicht in Ordnung war. Wir wollen von den elenden Kleppern absehen, die sich noch vor so mancher Droschke befinden, von dem lächerlichen Geschirr, von dem altersschwachen Polster der Sitze und der vernachlässigten Außenseite der Wagen, sondern nur auf den beschmutzten Kopf der Kutscher aufmerksam machen, wie er noch vielfach anzutreffen ist. Anscheinend haben die Koffelentker damit irgendwo auf dem Fußboden oder im Stalle gelegen. Reinlichkeit ist das erste Gebot der Ordnung auch bei Droschkentäuschern. Sie verwenden so oft die Bürste bei Pferden, folglich können sie dieselbe auch ihrem äußeren Menschen häufiger wie bisher zu Theil werden lassen. Ferner wünschen wir, daß bleibende Kutscher nicht zur Fahrt zugelassen würden. Das

An der Dzielnia-Straße vis-à-vis dem Stadtpark.

Neuerbautes Continental- EDEN- THEATER

Direction B. Schenk.
 Größtes phantast. Unternehmen der Welt!
 circa 2.000 Personen fassend.

Sonnabend, d. 14. September, Abends Anfang 8 1/4 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Perfönlliches Auftreten des Hofkünstl. Director B. Schenk.
 Hervorragendster Sensations-Soubrette u. Bühnentechniker der Gegenwart.

Sylvia!!! Die reizende moderne Sphinx.
 Moment-Verwinden eines Menschen.
 Das elektrische Ballet.
 Die Zauberei der alten u. neuen Zeit.
 Eine Reise durch das Unmögliche.
 Sensations-Potpourri mit d. wunderbarsten Effekten.

Aërolite! Das dunkle Geheimniß.
 111 Amerikanische Kovität!!!
 Auftreten des einzig existirenden Transformateurs
Maurice Lebrun
 in seinen Augenblicks-Metamorphosen.
 Im Reiche des Schattens.
 Hochtonige Riesensilhouetten-Scenerien.

Billet-Borderlauf in der Buchhandlung von Milbitz, Petrikauerstraße und von 6 Uhr Abends ab an der Theaterkasse.

Die hübschöne Attraction 1. Ranges, in ihren großartigen Serpentin-, Catechogops u. Ring-Längen.
MISS LOIE
 Grandes fontaines lumineuses (Niesen-Wunder-Castaden).
 Gallerie senchast lebender Bilder (20 Damen).
Der Diamanten-Palast.
 Hypnotische Fretie in märchenhafter Pracht u. Ausstattung.
 Wasserfälle, Eisregen, Transformationen, Decorationen aus d. Atelier des Kais. Marien-Theaters in St. Petersburg.
 Beginn der Vorstellung 8 1/4 Uhr, des Concerts 8 Uhr.
Nächsten Sonntag
2 Monstre-Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr.
 Kinder halbe Preise.

HEINRICH WAGNER, LODZ,

Przejazd-Strasse Nr. 8,
WEBEREI-, UTENSILIEN- und MASCHINEN-FABRIK
 empfiehlt

neu präparirten dauerhaften äusserst glatten und schmiegsamen Rumorlinien sowie festgestrickten Webeschirre, wodurch ein leichtes Weben und fehlerfreie Waare erzielt wird.

Inland.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht: am Allerhöchsten Hofe Trauer auf 6 Tage anzulegen anlässlich des Verschidens des Erzherzogs Ladislaus Philipp von Oesterreich.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruht den Bazar, welcher im December d. J. von der Gesellschaft für Fürsorge um Genuessende und Schwache organisiert wird, unter Ihr Protectorat zu nehmen.

Am 29. August (a. St.) fand um 10 Uhr Morgens am Grabe des Hochseligen Kaisers Alexander III. in der Peter-Pauls-Kathedrale eine feierliche Seelenmesse für den in Gott entschlafenen Monarchen statt. Den Gottesdienst v.richtete der Metropolit Palladi von St. Petersburg und Ladoga unter Assistenz des Erzbischofs Vladimir von Grusin, des Erzbischofs Justin von Cherson und Dnestra, des Bischofs Nikolai von Aljaska und der ganzen hohen Geistlichkeit. Zur Seelenmesse erschienen in der Kathedrale sämtliche Spitzen der Civil- und Militär-Verwaltung. Anwesend waren: der Minister des Äußern Staatssekretär Fürst Kobanow-Rostowski, der Minister des Innern Staatssekretär J. N. Durnowo, der Minister der Volkswirtschaft Graf J. D. Deljanow, der General-Adjutant E. P. Sofiano, der

— **Mit der Entlassung der gedienten Leute** hat gestern in Lodz die 10. Artilleriebrigade den Anfang gemacht. Es waren etwa 130 Mann, welche den Abschied erhielten, und mit der Regimentsmusik nach dem Bahnhofe gebracht wurden, von wo aus sie in ihre Heimathorte befördert werden. In wenigen Wochen beginnt wieder die Recrutenausbildung. Hoffentlich haben die meisten der entlassenen Soldaten nur angenehme Erinnerungen an die verlebte Dienstzeit und an Lodz mit fortgenommen. Allen aber sah man an, daß das harte, rauhe Soldatenleben zum wenigsten die Gesundheit erhält. Und das ist sicherlich viel werth.

— **Getreidepreise.** Auf dem gestrigen Getreidemarkt wurden folgende Preise gezahlt: für Weizen 5 Rbl., für Roggen 3 Rbl. 90 Kop., für Gerste 3 Rbl. bis 3 Rbl. 50 Kop. und für Hafer 2 Rbl. 50 bis 2 Rbl. 75 Kop. pro Korzec. — Die Zufuhr war eine ganz geringe, was seinen Grund wohl in dem Umstande gehabt haben dürfte, daß die Landleute bereits mit der Bestellung der Felder vollauf zu thun haben.

— **Unfall.** Ein an einem Hause an der Ecke der Segelniana- und Wulczanskajastraße beschäftigter israelitischer Klempner hatte gestern Vormittag das Unglück, vom Gerüste herunterzufallen, wobei er sich einen Beinbruch und verschiedene andere Verletzungen zuzog, sodaß er nach dem Hospital gebracht werden mußte.

— **Eine süße Viertelstunde.** Vor dem Hause Nyorner an der Nowomiejcastraße fiel am Donnerstag Abend eine mit Syrup gefüllte Kanne von einem Wagen herunter und zerplatzte und dies hatte zur Folge, daß sich bald mehr als hundert Personen, alte und junge, mit Köpfen, Gläsern und Töpfeln dort einfanden, welche die braune Flüssigkeit eifrig einsammelten. Die Kinder, welche keine Gefäße hatten austreiben können, brachten das vereinfachte Verfahren in Anwendung, den Finger zu benützen und lekten nach Herzenslust darauf los, sodaß nach einer Viertelstunde das Pflaster blutblank gereinigt war.

— **Es ist schon bekannt geworden,** daß zur Zeit falsche Hundertrubelscheine circuliren, die so vorzüglich nachgemacht sind, daß man sie von echten Scheinen äußerlich nur sehr schwer unterscheiden kann. Nach einer Notiz in der „Hoz. Bp.“ tauchten diese falschen Hundertrubelscheine in größerer Anzahl auf dem Nishegoroder Jahrmarkt auf und könnten von dort ihren Weg auch zu uns nach Westen genommen haben. Mit Rücksicht hierauf erachten wir es für angezeigt, das Merkmal anzugeben, an welchem man einzig und allein einen falschen Schein erkennen kann. Dieses Unterscheidungszeichen liefert der Schnörkel an der Unterschrift des Управляющіа. Auf den echten Hundertrubelscheinen reicht der Schnörkel rechts bis zum Buchstaben P in dem ausgelegenen Wort „Рублёвъ“, während er auf den gefälschten Scheinen auch noch den zweiten Buchstaben V in dem genannten Wort erfährt.

— **Blinder Feuerlärm.** Eine panikartige Verwirrung entstand am Donnerstag Abends gegen 6 Uhr in einer Nebenstraße der Zgierzstraße unweit des Marktes. Man sah von dort zahlreiche Menschen mit dem Rufe „Feuer“ hin- und hereilen. Als man näher zusah, gewahrte man auch in der Entfernung einen Flammenschein und Rauchwolken. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Flammen von Abendrothe und der Rauch von der Puznanski'schen Fabrik herrührten.

— **Die Frage, was später aus den hinter der Puznanski'schen Fabrik gelegenen engen Gassen** und den darin befindlichen so äußerst dürftigen Hütten einmal wird, hat gewiß schon so manchem die Deffentlichkeit beschäftigt. In Zeiten der Choleraepidemie sind diese verödeten, ungesunden Winkel geradezu die Brutstätte der Bazillen. Die Bewohner aber des ganzen Viertels verkommen und verarmen immer mehr, und sie bilden gewissermaßen auch das elendeste Proletariat von Lodz. Unwillkürlich kommt man deshalb auf den Gedanken, warum die Bauspeculation, und besonders die von jüdischen Unternehmern ausgehende, Neubauten vorgenommen hat, die sich doch sicher besser rentiren würden, wenn ausschließlich kleine Wohnungen angelegt würden, als die großen stolzen Paläste, welche in einem zweijährigen Zeitraum überal inmitten der Stadt entstanden sind, und von denen sehr viele voraussichtlich noch ziemlich lange unbewohnt bleiben werden, weil die Mieten einfach zu theuer sind. Hier und da spricht man sogar davon, daß Herr Puznanski das an seine Fabriken angrenzende Terrain, bis zur Zgierzstraße, soweit es noch nicht in seinem Besitze ist, angukaufen und dann zu bebauen beabsichtigt. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so wären wir sicherlich die ersten, welche eine solche rühmliche That mit lebhafter Anerkennung begrüßen würden.

— **Pünktlichkeit ist viel werth.** Das gilt als guter Grundsatz im Geschäfte, Militärisch und auch besonders im Schulleben. Pünktlichkeit hat in den meisten Fällen alle anderen Tugenden im Gefolge, Solidität, Ehrlichkeit, Mäßigkeit, Wachsamkeit, und um auf die Schüler speziell zu sprechen zu kommen, Fleiß und Lerneifer. Ein Schüler, den man daher zur Zeit des Schulbesuchs eilig durch die Straßen laufen sieht, damit er noch rechtzeitig in das Klassenzimmer gelangt, macht einen nicht weniger als angenehmen Eindruck. Mit Recht hält man ihn für einen nachlässigen, pflichtvergessenen und zerfahrenen Menschen. In der Regel sind die Eltern mit Schuld, daß sie die Jungen Abends auf Vergnügungen mitnehmen, oder sie zu lange nach schlafen. Wer nicht ordentlich schlief genossen, kann am anderen Morgen nicht brauchbar, und zeitig in der Schule sein. Wir sind deshalb auch der Ansicht, daß die Lehrer in solchen Fällen von ihrem Rechte zu strafen Gebrauch machen sollten. Hoffentlich genügt diese kleine Mahnung, daß gleich bei Beginn des neuen Semesters das Pünktlichkommen nach der Schule möglichst vermieden wird.

— **Ein kaum glaubliche Trivolletät** verübte gestern auf der Waschstraße eine Schaar Buben gegen einen unglücklichen Altersgenossen, der hungrig umherlief und nach Brot schrie. Sie bespitzten ihm die völlig defekte

Kleidung mit überfließenden Wasser aus dem Rinne, und holten dann Farbe herbei, um ihm damit den Rücken zu beschmierem. Der Idiot konnte sich gegen die Uebermacht natürlich nicht wehren, und mußte die nichts würdigen Streiche über sich ergehen lassen. Unbegreiflich erscheint es aber, daß sich von den vielen erwachsenen Passanten, die Augenzeugen der brutalen Scene waren, nicht ein einziger des mißhandelten armen Menschen annahm. Ein strafender Zuruf hätte genügt, um die rohen Buben zu vercheuchen.

— **Beim Transporte von Theilen geschlachteten Viehes** von den Wagen, die auf der Straße stehen, zu den Fleischhauern wird seitens der Schlächter mit großer Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum verfahren. Man kümmert sich nicht darum, ob Jemand von der einen oder anderen Seite daher kommt, oder ob vor den Fleischhauern Käufer oder Käuferinnen stehen, sondern ladet die schweren Fleischstücke ab und transportirt sie blindlings dorthin, wo sie hinfallen. In den meisten Fällen wird dadurch nicht bloß die Kleidung, sondern auch Anderes beschädigt. Wir sahen gestern, wie dadurch der Korb einer Frau mit Eiern und anderen Wirtschaftsgut dem Arme entrissen und zu Boden geworfen wurde. Selbstverständlich blieb kein Ei heil, und die übrigen Sachen wurden unbrauchbar. Wer nicht ganz gesunde Knochen hat, der empfindet übrigens so einen Puff mit einem centnerschweren Fleischklumpen gewiß unangenehm. Von den Flecken, die sich dadurch an der Garderobe bilden, wollen wir gar nicht reden. Blinsehenwerth aber bleibt, daß sich das Publikum derartigen Rücksichtslosigkeiten und Rohheiten gegenüber nicht gleichgültig verhält, sondern sogleich nach der verübten Beschädigung entsprechende Schritte thut.

— **Am Valuter Ring** sahen wir gestern eine Obsthändlerin, die an alte Frauen und Kinder total verkaufte Birnen verkaufte. Der Genuß solchen Obstes, das brauchen wir nicht erst zu erwähnen, muß unter Umständen schlimme gesundheitsschädliche Folgen haben. In der jetzigen Uebergangszeit vom Sommer zum Herbst können leicht die Ruhr, Cholera u. d. m. entstehen. Wir sind bisher in diesem Jahre Gott sei dank von ähnlichen Krankheiten verschont geblieben. Wie leicht können solche aber hinterher noch eintreten, zumal wenn so schlechtes verdorbenes Obst feil geboten und gebraucht wird. Für Kinder und alte Leute fällt nichtschuldig ins Gewicht, daß sie die Gefahr nicht kennen, welche ihrer beim Essen derartigen Obstes wartet. Wir fänden es deshalb ganz am Platze, wenn faules Obst nicht bloß confiscirt, sondern auch der Verkäufer hinterher streng bestraft würde. Er verdient dies für seine Gewissenlosigkeit schon aus gemeinnützigen Rücksichten im vollsten Maße.

— **Das große Scheibler'sche Haus** an der Ecke der Jawadzka- und Petrikauerstraße wird jetzt gleichfalls, wie alle besseren Häuser in der Petrikauerstraße, mit hellem Delfarbenanstrich versehen.

— **Wie dringend notwendig** in Lodz Pferdewagen sind, und wie gut sie sich rentiren würden, lehrt ein Blick auf die zwischen dem Neuen Ringe und Pfaffenstraße fahrenden Omnibusse. Abgesehen von dem Innern der Wagen,

die in der Regel vom Erdrücken voll besetzt sind, belagern das Trittbrett soviel Personen, als man stehen können. Wir bemerkten gestern auf solchem Raum, der nicht viel größer ist, als einen Quadratmeter, 8 Personen, sage sechs Personen zusammengepackt. Damit die hintersten nicht abfielen, umklammerten sie die übrigen Passagiere und hielten sich irgendwo fest. Wie leicht kann in Folge der Last das Brett zusammenbrechen und Unfälle herbeiführen. Man sollte also solange es keine bessere Verbindung giebt, die Wagen nicht übermäßig anfüllen, und so lange warten, bis ein Wagen kommt, der Platz hat.

— **Vom deutschen Theater.** Herr Director Rosenthal vom deutschen Theater übersendet uns ein Schreiben, in dem er uns mittheilt, daß die Eröffnungsvorstellung der Wintertheatersaison bestimmt am Sonntag den 22. September stattfindet und fügt hinzu, daß Oper, Schauspiel, Operette und Posse während derselben gespielt werden wird. Wir geben nunmehr Herrn Rosenthal persönlich weiter das Wort, er schreibt:

„Bezüglich der Novitäten bemerke ausdrücklich, daß eine jede derselben in der entsprechenden vornehmen Ausstattung zur Aufführung gelangt und daß das Orchester, namentlich für die Opernabende, eine wesentliche Verstärkung erfahren hat.“

Ebenso war ich darauf bedacht, hervorragende Gäste zu gewinnen, unter denen sich diesmal außer den Herren Hoffkauppiern Adalbert Matkowski, August Grube, Arthur Vollmer und der Geroline Fr. Rosa Poppe von den Hoftheatern zu Berlin und Hannover, Emil Thomas, Gast des Centraltheaters in Berlin, auch zwei berühmte Namen für die große Oper, diejenigen der Herren Kammerjäger Theodor Reichmann und Emil Götz befinden werden.

Die Saison währt vom 22. September 1896 bis 16. Mai 1896 und umfaßt somit außer den Nachmittagsvorstellungen mindestens 236 Abende, für welche dem hochverehrten Publikum ein Abonnement angeboten werden wird.

Die Bedingungen gehen Ihnen zur geneigten Veröffentlichung morgen zu, doch kann ich heute bereits die Versicherung geben, daß selbige so eingerichtet sein wird, um allen Ständen der Gesellschaft den Besuch des Theaters bei civilen Preisen zu ermöglichen.

Während der Weihnachtszeit werden Nachmittags wiederum sogenannte Kindervorstellungen stattfinden.

Hat man schon in voriger Saison eine angenehme berühmte Heizung des Theaters, sowie eine recht freundliche Renovirung desselben wahrgenommen, so wird dies im erhöhten Maßmaß auch in der kommenden Saison der Fall sein, daß ich wohl mit einiger Berechtigung den Ausspruch thun darf, es ist nach Maßgabe der Verhältnisse Alles geschehen, was zur Erhöhung des künstlerischen Genusses Seitens des geschätzten hiesigen Publikums verlangt werden kann.

Ich gebe mich somit der Hoffnung hin, auch fernernhin die freundliche Theilnahme zu verdienen, die man mir seit Anbeginn meiner hiesigen Thätigkeit entgegengebracht hat.“ Es reiht sich hieran

Die Vermögensaufnahme im Waarengeschäfte.

Jeder Kaufmann ist nach dem Handelsgesetzbuch verpflichtet, alle Jahre ein Mal durch genaue Aufnahme seiner Vermögensbestände die Höhe seines Vermögens festzustellen. Eine Ausnahme hiervon ist nur denjenigen Geschäften gestattet, welchen die genaue Zahlung und Berechnung ihrer Waarenlager so enorme Schwierigkeit und Zeit beanspruchen, daß die jährliche Aufnahme ohne große Kosten und erhebliche Schädigung des gewohnten Geschäftsganges nicht möglich ist. Solchen Geschäften ist gesetzlich eine zweijährige Frist bewilligt.

Sehen wir nun ein Mal, welche Absichten den Gesetzgeber bei dieser Bestimmung geleitet haben. Jeder Geschäftsmann, dessen Schulden sein Vermögen übersteigen, ist verpflichtet, von dieser seiner Zahlungsunfähigkeit dem Gerichte Kenntniß zu geben und den Concurs über sein Vermögen eröffnen zu lassen. Würde diese gesetzliche Verpflichtung nicht bestehen, so wäre einer leichtfertigen Creditbeanspruchung keine Grenze gezogen. Es könnte ein Geschäftsmann, der bereits seit Jahren zahlungsunfähig ist, auch ferner, in böswilliger Absicht, zum Schaden seiner Lieferanten, jedes Quantum Waare beziehen, ohne mit dem Strafgesetzbuch in Widerspruch zu kommen. Nun ist es aber selbst dem erfahrenen Kaufmann nicht möglich, stets genau seinen Vermögensstand zu kennen und aus diesem Grunde hat das Gesetz angeordnet, daß von Zeit zu Zeit eine Aufstellung von Vermögen und Schulden gemacht werden soll. Dadurch ist dem verschuldeten Kaufmann der Einwand genommen, er habe seinen Vermögensstand nicht gekannt.

Daß bei solcher Vermögensaufstellung die Waaren und sonstige Bestände zu einem Preise aufgenommen werden sollen, welcher dem wirklichen Werth entspricht, ist hierbei selbstverständlich. Aber gerade in diesem Punkte wird am meisten gefährdet.

Es ist zwar verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar, daß derjenige Kaufmann, dessen Vermögensverhältnisse keine günstigen sind, den Werth seiner Waaren z. B. höher annimmt, als er

thatsächlich ist. Klug ist eine derartige, wissentlich unrichtige Angabe keineswegs. Ein solcher Kaufmann täuscht sich höchstens eine Zeitlang über die allerdings nicht angenehme Thatsache seiner Zahlungsunfähigkeit hinweg, aber wie lange?

Der Eine hofft auf bessere Zeiten, der Andere auf fremde Hilfe und in den meisten Fällen werden beider Hoffnungen nicht erfüllt. Jedenfalls aber, und dies kann nicht genug betont werden, ändert doch eine unrichtig aufgemachte Bilanz an der eigentlichen Lage des Geschäftes gar nichts. Sie kann im Gegentheil dem Geschäftsbeführer nur Schaden bringen, da dieser bei der ferneren Verwaltung seines Geschäftes mit falschen Grundzahlen rechnet. Warum sich also selbst täuschen? Ein unter ungunstigen Verhältnissen leidendes Geschäft ist doch weit eher wieder emporzubringen, wenn man sich die wahren Angaben über die Höhe des Vermögens vor Augen führt!

Weit mehr noch als wissentlich, wird unwissentlich die Inventur falsch angefertigt und hier speziell bei der Waarenaufnahme. Vielleicht herrscht die Ansicht vor, daß eine Aufnahme der Waaren nach Einkaufspreisen richtig sei. Schon der Grundsatz, daß die Berechnung einer Waare ihrem thatsächlichen Werth entsprechen soll, kennzeichnet die Unrichtigkeit dieser Anschauung. Zahlreiche Fälle lassen die Berechnung unter dem Einkaufspreis als geboten erscheinen. Hier spielen z. B. Marktpreis, Cours, Abnutzung, Mode zc. eine große Rolle. Genaue Regeln lassen sich dafür, wie jeder einsehen wird, nicht aufstellen und mögen hier nur allgemeine Bemerkungen Platz finden. Unterliegt auch eine Waare einem Marktpreis, und ist dieser zur Zeit der Inventur höher notirt als der Selbstkostenpreis beträgt, so ist dieser, nicht aber der höhere Marktpreis anzusetzen, trotzdem die Waare in diesem Augenblick mehr werth ist.

Ist die öffentliche Notiz jedoch tiefer als der Einkaufspreis, so ist selbstverständlich der Preis, entsprechend der öffentlichen Notiz, maßgebend. Die Entwerthung, welche eine Waare durch Abnutzung, Witterungseffekte und Mode erleidet, wird vielfach zu gering veranschlagt. Hier möge besonders hervorgehoben werden, daß der Preisanschlag in dem Inventar angeben muß, daß zu demselben die Waare jederzeit zu verwerten

sein soll, da ich sonst mein wirkliches Vermögen zu hoch veranschlage.

Eine Vorname, bei welcher ebenfalls viel gefehlt wird, ist die Abschreibung auf Immobilien, Mobilien und Maschinen. Alle diese Gegenstände unterliegen mehr oder weniger der Abnutzung, und muß diese Werthverminderung in der Inventur richtig zum Ausdruck kommen. Je höher derartige Abschreibungen vorgenommen werden, desto gesunder ist das Geschäft. Eine Abschreibung auf Häuser deshalb zu unterlassen, weil die Objecte durch günstige Lage stets im Werth steigen, ist falsch. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß außergewöhnliche Vorfälle mancher Art den Werth eines Hauses erheblich vermindern können.

Bei den Außenständen muß ebenfalls eine Kürzung für zweifelhafte Forderungen geschehen. Am empfehlenswertheften ist es, eine Trennung der Forderungen in gute und zweifelhafte vorzunehmen und von den letzteren 50 Prozent oder mehr abzuschreiben. Ein Kaufmann kann für die Einbringlichkeit seiner Außenstände nie ganz einstecken und unerwartete Verluste sind immer zu gewärtigen. Forderungen, deren Eingang mehr als zweifelhaft erscheint, lasse man ganz weg.

Aus diesen allgemeinen Ausführungen ist ersichtlich, daß eine Vermögensaufnahme um so richtiger ist, je tiefer man seine Bestände bewerthet. Man berücksichtige hierbei, daß durch eine Aufnahme unter dem thatsächlichen Werth nicht dieser, sondern nur der Buchungswert einer Einbuße erleidet und solche Einbuße gereicht dem Geschäft nur zum Nutzen.

Ein Kampf zwischen Detective und Verbrecher.

Ein von den preussischen Gerichten seit einem Jahre gesuchter Verbrecher ist in Amerika unter äußerst schwierigen Umständen gefangen genommen und befindet sich gegenwärtig im New-Yorker Gefängniß. Er heißt Simon Gonschior und hatte seiner Zeit in dem Orte Eugania (Schlesien) bei einem Förster, der ihn auf der Wildbireiberei troffen und zur Verantwortung gezogen hatte, aus Rache eine Dynamit-Patrone gelegt, deren Explosion jedoch wenig Schaden verursachte.

Wegen Brandstiftung und Mordversuch angeklagt hörte er zuerst die Anklage lachend an; all er aber erfuhr, wie ernst seine Angelegenheiten ständen, wußte er Mittel und Wege zu finden, aus dem Gefängniß auszubrechen und nach Amerika zu entkommen. Der deutsche Consul in New-York bevollmächtigte hiernach auf Requisition der preussischen Behörden die Anwalt-Firma Dulon u. Roe, den Flüchtling zu ertreten. Er wurde ein Steckbrief erlassen, und ein Herr Carl Hartmann, Mitglied der Firma Dulon u. Roe, ging nach Pittsburg und engagierte dort als Hill die Gillen'sche Detective-Agentur. Mit dieser Aufgabete fluger und geschulter Kräfte gelang denn auch bald, zu ermitteln, daß Gonschior bei den Mühlenwerken von Carnegie in Scotia angekommen sei. Hartmann und 2 Detectives begaben sich dorthin und wandten sich an den Werkführer der Mühlen. Dieser erklärte sich bereit, die Herren unter dem Vorwand, ihnen die Mühlen zu zeigen, durch die Werkanlagen zu begleiten, und bei dieser Gelegenheit ihnen den Gonschior zu bezeichnen. Letzterer arbeitete am höchsten Punkt des Gebäudes, wo die Erzpocher — und ein solcher war er — beschäftigt zu sein pflegte. Im Augenblick, als die sich für ihn interessirenden Personen ihn erblickten, stand er auf einer ungeschützten Plattform, die nur drei Fuß breit war. Tief unten waren anecheure Walzen thätig, die zum Zerpulvern des Erzes bestimmt sind. Hartmann und der Detective Alexander hatten sich Gonschior genähert, standen neben ihm auf der Plattform und sahen seiner Arbeit zu. Plötzlich zogen sie Fesseln heraus und versuchten, Gonschior über die Hände zu ziehen. Ein böses Gewissen aber macht überall wachsam, und war Gonschior auch hier auf seiner Hut. Dem sobald er die Fesseln in den Händen Alexander bemerkte, setzte er sich in Verteidigungszustand, belam die Fesseln zu packen, zerbrach sie und warf die Stücke auf den Boden, dann kehrte er sich zu Alexander selbst und versuchte, ihn mit gewaltigem Griff in den Erzpocher hinauszustößem, dessen furchbare Walzen der Detective wie Papier-Nachse zerquetscht haben würden. Es war ein schrecklicher Augenblick. Gonschior ist ein Mann von zwei Metern Höhe, ungemein kräftig und voller Energie. Alexander schien daneben heimat das Gegentheil zu sein. Hartmann leistete zu

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Parsen.

[17. Fortsetzung.]

Aber die Töchter, hieß es da n weiter — na, die würden wohl bald selbst ans Heirathen denken — hübsch genug dazu seien sie, und nun wurden die körperlichen Vorzüge der einen und anderen eingehend besprochen, abgewogen und abgeurtheilt — das war dem Professor nicht nach dem Sinn. Obgleich er aber immer wieder das Gespräch von den Töchtern auf die Mutter zurücklenkte, konnte er doch nicht mehr, als das bereits Gehörte in Erfahrung bringen, und das waren eigentlich nur leere, vage Schlüsse.

Der dämmernde Abend trieb ihn bald wieder fort.

18. Capitel.

Imitten der Stadt, gar nicht weit von der langen breiten Hauptstraße entfernt, erhob er sich an einem der baumgeschmückten Plätze, woran die Stadt so reich war, ein hohes massives Gebäude in schmuckem Buntziegelrohbau mit spitzen Thurmdächern von bläulichen Schiefeln. Es unterschied sich von den benachbarten einfachen Geschäfts- und Familienhäusern besonders durch seine Größenverhältnisse und durch den portalartigen Eingang, der von der Straße durch ein doppelflügeliges, tagsüber offengehaltenes Gitterthor getrennt war. Drinnen führten breite, steinerne Treppen in die beiden Stockwerke zu den vielen, dicht neben einander liegenden nummerirten Thüren. Der ganzen hier herrschenden Atmosphäre haftete ein durchdringender, carbolartiger Geruch an. Deutlich genug verrieth sich nach allen Richtungen hin die Bestimmung dieses Hauses der Schmerzen und Leiden. Diese Privatklinik Professor Robert's war sein eigenes, selbstgeschaffenes Werk, sein Stolz und seine Freude. Was er an Geld und Gut besaßen und zuerworben, hatte er in diesen Bau hineingesteckt, das Fehlende mit Hilfe fremden Geldes ergänzt und dies bald ganz zurückgezahlt, denn das Unternehmen glückte. Die Klinik gehörte bereits zu den gefuchtesten Privatkrankenhäusern der Stadt, und mittlerweile war aus dem unbefannten, aber rastlos thätigen, energischen Arzt auch ein gefuchter, berühmter Chirurg geworden. Der Raum dieses weitläufigen Gebäudes reichte zur Unterbringung der sich meldenden Patienten oft nicht einmal aus, obgleich dazu außer der breiten Front noch zwei sich tief in den Garten hineindrängende Seitenflügel zur Verfügung standen, durch deren Fenster man auf einen plätschernden Springbrunnen und auf wohlgepflegte Blumenrabatten blickte. Den schattigen, parkartigen Garten umgaben ephraubewachsene Mauern und hochwüchsige Baumreihen. Nirgends wurde der Neugier Einblick gestattet, und obgleich man sich im Centrum der großen, lauten Stadt befand, so drang ihr Getöse, das Stimmengeräusch selten in diese stille abgeschlossene Welt hinein, und wenn doch, niemals in störender Weise. Gerade die für den Arzt günstige Lage dieses Grundstückes, verbunden mit dem selten schönen Garten bestimmte seiner Zeit maßgebend den Ankauf. So hohe alte Bäume wie hier gab es nur noch an vereinzelt öffentlichen Plätzen in der Stadt, nirgends aber so dichtbebaute, schattigkühle Laubgänge, die sich hier an der ganzen Längsseite des Gartens hinzogen. In schönen Linien zweigten sich überall breite Wege ab, bald an grünen Rasen, bald an dunklen Baumgruppen und somit an manchen buschigen Verstecken und Ruheplätzen vorbei. Für den menschen scheuen Sonderling, für Halbgenezene und für matte Kranke, die am Arme ihrer Wärter nach langer Leidenszeit ihre schwankenden Schritte prüfen und üben wollten, für einen Seden fand sich hier ein geeigneter Platz zum Gehen, Ausruhen und Erfrischen, zum Grübeln oder auch zum Schauen. Wer Wochen und Monate hinter herabgelassenen Vorhängen in Schmerzen, auf thränenberautem Kissen gelegen, begrüßt beim Wiedereintritt in das eben zurückgewonnene Leben die Natur anders als der Gefangene,

dessen Jubel meist nur der Freiheit, dessen Blick gleich den Weiten der Zukunft gilt, und der bei seinem gesunden Körper und dem hinausdrängenden Geist oft kaum Zeit findet, dankbar zum Himmel aufzublicken oder gar das Einfache, das Unscheinbare in der ihm so lange vorenthaltenen Natur zu betrachten, sich daran zu entzücken, wie es hier in diesem klösterlichen Garten von so Vielen geschah.

Da sah heute ein blasser, ernst blickender Mann unter Trauerweidenlaub in einem Korbsessel. Der that auch nichts Anderes, als auf die Schattenbilder zu achten, die ihm das Blätterwerk zu Füßen warf, oder auf das im Winde erzitternde Laub der feingliedrigen Birke, die vor ihm mitten auf dem Rasen stand, auf die darüber hinwegziehenden weißen Wolken am Himmel, dann wieder auf allerlei Thiervolk im Sande, die bunte Raupe, den eilig forthastenden Goldkäfer, die am Fädchen hängende Kreuzspinne, welche unverdrossen ihr oft zerstörtes Netz immer wieder von Neuem zu spinnen begann.

Manchmal wollte er gar nichts sehen, wollte er nur hören, schloß die Augen, lehnte den Kopf zurück und lauschte auf Vogelgezwitzcher und Bienensummen, vielleicht auch auf das Geräusch von Schritten; denn wenn sich von fernher ein Knirschen im Sande vernehmbar machte, so fuhr er mit dem Kopfe auf und schaute angestrengt den breiten Weg hinunter, der zu der Klinik führte; die war von diesem Platze aus fast ganz zu übersehen. Vor ihm auf niedrigem Tische lagen Skizzenhefte, Bücher, Stifte und einzelne theils leere, theils mit Figuren und Bäumen bemalte Blätter. Auch die schöngewachsene Birke hatte Modell gestanden, vielleicht auch ein hübsches Mädchen, denn aus dem aufgeschlagenen Skizzenbuch schaute ein fast vollendeter, gut ausgeführter Frauenkopf hervor. Nun fuhr ein Luftzug zwischen die Blätter des Buches; andere Bilder kamen zum Vorschein, Bäume und Thiere, aber kein Studentkopf mehr. Herr v. Fahrenholz erhob sich. Es war ein mittelgroßer, von Statur kräftig und muskulös gebauter Mann. Die Krankensfarbe und Hagerkeit seines schmalen, von einem braunen Vollbart umgebenen Gesichtes verrieth deutlich die kaum überstandene schwere Leidenszeit, der an der einen Seite schlaff herabhängende Rockärmel, worauf dieselbe zurückzuführen war. Ihm fehlte der linke Arm. Mit zur Erde gerichtetem Blicke ging er ein paar Schritte umher, bückte sich dann und hob einen Stein auf. Den legte er auf das Buch, nachdem er darin geblättert und den Frauenkopf wieder aufgeschlagen hatte. Dann nahm er seinen Platz unter dem Baume wieder ein und blickte lange Zeit selbstvergessen auf seine Zeichnung. Er schien nicht damit zufrieden zu sein, nahm den Stift und veränderte einige Linien. Seine Hand war schlaff und weiß und doch kräftig gegliedert. Zum Glück, denn er hatte ja für's Leben nur noch die eine. Nun hielt er die Zeichnung weit von sich ab, lehnte sich im Korbstuhl zurück und kritisirte nochmals jede Einzelheit des Gesichtes, schüttelte dann, indem er die Brauen zusammenzog, mißbilligend den Kopf und schnippte ungeduldig mit den Fingern.

„Nuscherei“, murmelte er, „ich muß meinen Stift besser zu gebrauchen wissen, bis — ja, wenn sie mir sitzen könnte — wollte — aber so — dann und wann einmal ein flüchtiges Anblicken — und hernach Alles nur aus dem Gedächtniß — mit Hilfe einer guten Photographie ging's vielleicht — ob sie heute kommen werden? D — ja.“

Es klang freundige Erregung hindurch. Aufmerksam, mit vorgebeugtem Oberkörper blickte er in die Ferne auf eine dort hinten sich langsam fortbewegende Gruppe, welche sich aus einer Kranken im Korbstuhl, mehreren, nebenher laufenden größeren Kindern und einer

jungem Dame zusammensetzte, die das leichte Gefährt vor sich herrollte. So lange die Beobachteten seinem Auge sichtbar blieben, verharrte er ruhig auf seinem Platz, erhob sich aber sofort, als Busch und Baum dieselben verdeckten. Hielt er sich ganz rechts, verfolgte er den dichten Laubgang, so konnte er von dort aus auf irgend einem sich hier abzwigenden Wege in die Mitte des Gartens gelangen und bald mit den Damen zusammentreffen. Das war offenbar sein Wunsch und Wille.

Der kleine Zug bewegte sich sehr langsam vorwärts, für die Kinder zu langsam. Bis zu dem kleinen Gewässer, das in Form einer Aht die beiden großen Nasenflächen inmitten des Gartens trennte und in seinem durchsichtigen Wasser in wunderschöner Klarheit die am Rande stehenden Bäume widerspiegelte, liefen sie mit. Denn da gab es allerlei Kurzweil: das Spiel der Wassermücken, das Quacken der Frösche, die großäugig aus der Tiefe hervorglitzten, oder ihre Schwimm- und Springkräfte zum Besten gaben — aber weiter nichts. Die armen Kinder trugen fast alle irgend eine Bannage, entweder um den Arm oder am Kopf, einige darunter auch Krücken, und die blieben dann Nachzügler. Die Reconvallescentin im Rollstuhl überblickte aufmerksam den Garten und als die Birke auftauchte, auch den Platz, wo vorhin Herr v. Fahrenholz gezeichnet hatte.

„Du, Ines“, sagte sie, ihren Kopf zurückwendend, mit sanfter, sehr wohlklingender Stimme, „er ist nicht da. Wollen wir nicht quer durch den Garten zum Laubgang fahren — vielleicht kommt er noch.“

„Wenn Du es wünschst Magdalene, gern — sonst —“
„Ja, ich möchte es — möchte es sehr gern“, betonte die Dame.

Ines rollte das Gefährt sogleich in den bezeichneten Weg, der längs des Wassers durch die Gartenmitte führte, so daß man linksseitig die Klinik, rechts den dunkeln Tannenhintergrund erfassen konnte, der den Garten von der Außenwelt abschloß. Im Wasser glitzerte die Sonne, und hier, wo die Bäume weit auseinander traten und wenig Schatten boten, lag ihr helles Licht auch blendend auf dem Kies. Ines blieb stehen und bedeckte ihren Kopf mit ihrem breitrandigen Strohhut, den die Freundin in der Hand hielt.

„Liebste“, flüsterte diese ihr zu, „ich sehe ihn jetzt — er steht im Laubgang. Fahre weiter, dann treffen wir dort mit ihm zusammen.“

Ines nickte mit dem ruhigen, gelassenen Gesichtsausdruck, der sich bei der gleich darauf folgenden Begrüßung mit dem Gesuchten wenig veränderte. Magdalenes blaßes, schmales Gesicht belebte sich aber. Es zeigte trotz aller Unregelmäßigkeit sympathische Züge, eine klare wunderschöne Stirn, graue, innig blickende Augen, ein hageres Kinn. Der schmale Mund trug einen herb lächelnden Ausdruck und deutete auf Willenskraft und Erklittenes. Sie blickte sehr aufmerksam den redenden Mann an, eben so oft aber auch Ines. An sich selbst dachte sie wohl nicht. Immer bemühte sie sich, die Unterhaltung von sich ab auf jene Beiden zurückzulenkten. Und das gelang ihr auch, denn Herr v. Fahrenholz kam ihr darin entgegen.

„Wir fürchteten schon“, bemerkte dieser, Ines mit dem Ausdruck der Besorgnis anblickend, „daß Ihnen Unbehagen begegnet sei — Sie haben sich fast acht Tage bei uns nicht sehen lassen.“

„Ist es so lange schon her?“ fragte diese erstaunt.

„Auf die Stunde“, behauptete er.

„Und Du hast Cure Ruth heute wieder nicht mitgebracht“, bemerkte Magdalene.

„Sie versprach zu kommen, und wird es auch thun; ich weiß nur nicht den Tag. Kommt ihr der Gedanke und die Stimmung dazu, dann ist auch gleich ausgeführt, was sie sich vornimmt.“

„Hat der Professor seine Besuche bei Euch eingestellt?“ fragte Magdalene und sah dabei von Ines weg, in die Ferne.

„Ja. Warum fragst Du?“

„Weil er seit Kurzem täglich nach Fräulein Ruth fragt. Ich konnte ihm, da auch Du Dich nicht blicken liehest, keinen Bescheid erteilen.“

„Ich habe“, bemerkte jetzt Fahrenholz, langsam neben dem Rollstuhl hergehend, „bisher keinen Arzt kennen gelernt, der wie er den Patienten, gleichviel ob diese schwer oder leicht erkrankt sind, ein so großes, warmes Interesse entgegenbringt.“

„Uns, ja“, bemerkte Magdalene etwas reserviert, ohne aufblicken zu wollen.

„Biel beschäftigt und angeknaggt, wie er ist, findet er trotzdem noch Zeit, uns Gesehenden, Einsamen fast täglich die eine und andere

Viertelstunde zu widmen und durch ein immer anregendes Gespräch zu beleben.“

„Fast täglich?“ fragte Ines, vor sich hinsehend.

„Ja, wenn er mich nicht findet, so sucht er Fräulein Magdalene auf.“

„Ich halte ihn auch für einen sehr klugen und geschickten Arzt“, lenkte Magdalene ab, immer in der gleichen Zurückhaltung.

„Aber, aber bitte“, bemerkte Fahrenholz, sich an Ines wendend, „gestatten Sie mir doch den Rollstuhl zu fahren.“

Ines schüttelte den Kopf.

„Sie wissen ja“, sagte sie sanft, „welche Freude es mir gewährt, etwas für Magdalene zu thun. Haben Sie Dank.“

Er drang nicht in sie.

„Wer weiß“, dachte er in aufsteigendem Bitterkeitsgefühl, „ob ich Krüppel auch noch zu Wärterdiensten taugte.“ Und er schlich mit gesenktem Kopfe, in plötzlicher Niedergedrückttheit langsam und einsilbig neben Ines her, bis ein Rhododendrongebüsch erreicht war. Das bot durch eine innere Ausbuchtung und durch hoch darüber wegtragende Buchenkronen einen lauschigen kühlen Ruheplatz. Ines rollte den Fahrstuhl dicht an einen Korbsessel heran und stützte die Freundin, als diese ihr kleines Gefährt verließ und darin Platz nahm. Es fesselte sie eben nur noch eine allgemeine Müdigkeit daran. Nicht lange mehr, und sie konnte gleich Herrn v. Fahrenholz sich gänzlicher Genesung erfreuen. Daß dieser noch immer in der Klinik verblieb, obgleich der Professor seine Entlassung erlaubt hatte, begriff man nicht recht. Auf diesbezügliche Fragen gab er stets die ausweichende Antwort: „Weil ich mir meinen Lebensplan noch nicht zurechtgelegt habe.“ Oder: „Weil ich mich an meine Verkrüppelung erst noch besser gewöhnen muß — weil ich noch einen Gefährten suche für meine Reise in den Süden“ — und dergleichen Ausreden mehr. Sein Verbleiben über die Zeit hinaus zeugte für die Vortrefflichkeit der Klinik, die jeder Genesende doch sonst nur allzu gern verläßt. Mit Magdalene war er nicht erst hier, sondern schon vor etlichen Jahren durch die gegenseitigen Eltern in einer gemeinsamen Garnison bekannt geworden. In ihren beiden Familien hatte der Tod schmerzliche Lücken gerissen, dadurch ihre gemeinsamen Lebensverhältnisse traurig verändert und für sie auch äußerlich Alles sehr ungünstig gestaltet. Der im Leben stehende Mann empfindet den Druck der Verwaistheit ja nicht annähernd so tief wie ein heimathloses Mädchen, dem die Welt nicht groß genug war, um sich darin zu verlieren. Nicht nur diese Beiden hatte die Wechselwille des Lebens wieder zusammengeführt, auch Günther Delfurth sollte nach langen Jahren die einstigen Bekannten unter den gegenseitigen Eltern in einer gemeinsamen Wohnung finden. In Magdalenes Elternhaus hatte er einst Gastfreundschaft genossen und unter Fahrenholz als junger Vicefeldwebel den unvergeßlichen Feldzug gegen Frankreich mitgemacht. Fahrenholz hatte gleich bei der ersten Begegnung mit Ines — und darüber waren Monate vergangen — herausgefunden, daß der jetzige Regierungsrath sein einstiger Kamerad Delfurth sein müsse. Das stellte sich denn auch schnell durch Hin- und Herrede heraus, und so ward Ines die Ueberbringerin seiner Grüße.

„Dankel Günther glaubt“, bemerkte Ines, „Ihnen bereits einmal begegnet zu sein. Er beabsichtigt, Sie bald aufzusuchen. Sie freuen sich darüber — ich sehe es.“

„Ja“, sagte er und blickte Ines still an. Ines hatte sich von Beiden fort gesetzt, so daß sie von ihrem Platze den ganzen Weg bis zum Laubgang überblicken konnte. Der lag verlassen da, denn die Kinder waren längst fortgelaufen. Troßdem irrten ihre Augen immer wieder dahin, bis es Magdalene gelang, sie mehr für die Unterhaltung zu interessieren, wie sie überhaupt die Freundin beständig mit einer liebevollen Aufmerksamkeit betrachtete. Herr v. Fahrenholz wünschte über den jetzigen Regierungsrath mehr zu hören, und dadurch ward sie mittheilbarer. Ines Stimme klang hier ganz anders als zu Hause, gar nicht so resignirt und elegisch, ganz frisch und auch viel lauter und klangvoller. Den Kopf trug sie höher, und zuweilen konnte in ihren blauen Augen ein frohglücklicher Ausdruck aufkommen. Dort, wo sie sich verstanden wußte, öffnete sich ihre stille Seele, und was Freundliches und Sonniges drin lag, trat dem Begünstigten in aller Klarheit und Schöne entgegen. Ob es denn wirklich unumstößlich ihre Absicht sei, Johanniterin zu werden, hatte Herr v. Fahrenholz gefragt und damit das Thor ihrer Seele aufgeschlossen. Er meinte, zu solchem Entschlusse sei sie doch noch zu jung und zu — er wollte sagen: zu schön — sprach den Satz aber nicht zu Ende. Doch Ines errieth es.

(Fortsetzung folgt.)

Das Personenverzeichnis der Saison 1895/96.

Regie:

Oberregisseur: Albert Rosenthal. Regisseure: Felix Stegmann, Max Rehfeld, Hermann Melzer-Burg, für Operette, Schau- und Lustspiel und Pöffe, Hugo Bodenburg für die gesamte Oper.

Erster Kapellmeister: August Beit vom Theater „Unter den Linden“ Berlin.

Zweiter Kapellmeister und Chordirector: Wilhelm Lüddecke vom Stadttheater in Straßburg.

Directions-Sekretär: Julius Klotz. Schauspiel.

Damen: Dora Reichensfels vom Raimundtheater in Wien, I. tragische Liebhaberin.

Josephine Brunner vom deutschen Theater in Prag, I. Liebhaberin und Salon-dame

Wilma Klein-Böckmann vom Stadttheater zu Stettin, I. Heroine und Anstands-dame

Marie Mäder vom Thalia-Theater in Lodz, I. komische Alte, siehe auch Operette.

Emilie Laccorn vom Lobetheater in Breslau, I. bürgerliche Mütter und komische Alte.

Aurelie Wanderhold vom Hoftheater in Meiningen, I. naive und muntere Liebhaberin.

Therese Hoff vom Hoftheater in Sigmaringen, I. muntere Liebhaberin.

Else Felow vom Stadttheater in Breslau, kleinere Rollen und Parthien.

Marie Lange vom Thalia-Theater in Lodz, kleine Rollen und Parthien.

Kleine Rollen. Eiane Wangen vom Stadttheater in Eleganz.

Marie Möller vom Stadttheater in Stettin.

Elisa Schelle vom Stadttheater in Posen.

Anna Kruse vom Stadttheater in Reval.

Marie Berg vom Stadttheater in Reval.

Alma von Konow vom Residenztheater in Dresden.

Magda Kandziara vom Thalia-Theater in Lodz.

Idy Frank vom Lobetheater in Breslau.

Herren: Felix Stegmann vom Thalia-Theater in Lodz, I. Bonvivants, I. komische Charakterrollen, I. Operettenparthien.

Karl Kaiser vom Stadttheater in Stettin, I. Helden und Liebhaber.

Walter Thomas vom Stadttheater in Reval, I. jugendl. Helden und Liebhaber.

Hermann Melzer-Burg vom Stadttheater in Düsseldorf, I. Charakterkomiker und I. Gesangsparthien auch für Operette.

Julius Paulson vom Wilhelmstheater in Magdeburg, I. jugendl. Komiker und I. Gesangsparthien in der Operette.

Max Christoph vom Stadttheater in Ririch, I. Charakterrollen.

Arthur Rehfeld vom deutschen Theater in New-York, I. Heldenväter u. humoristische Väter.

Felix Löwe vom Stadttheater in Dortmund, Charakterrollen.

Richard Schönegg vom Stadttheater in Neiß, jugendliche Liebhaber.

Eugen Dumont, jugendliche Charakter- und komische Rollen.

Maximilian Gruder vom Josef-städtischen Theater in Wien, ernste und komische Charakterrollen.

Franz Henze vom Stadttheater in Reval, Chargen und Episoden, auch in der Operette.

Ernst Binder vom deutschen Volks-theater in Prag, Chargen auch in der Operette.

Arthur Laubert vom Thalia-Theater in Lodz, Inspicient auch für die Operette.

Oper und Operette Sängernnen:

Dora Frank vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, I. dramatische Partien.

Antonie Stifter vom Stadttheater in Mainz, jugendlich dramatische u. Alt-Parthien.

Dlga Fruch vom Stadttheater in Leipzig, I. Opernsoubrette u. Charakterparthien.

Hanna Norbert-Hagen vom Stadttheater in Danzig, I. Coloraturparthien für Oper und I. Operettensängerin.

Alice Deplanque, vom Stadttheater in Stettin, I. Alt-Parthien in Oper und Operette.

Gertrud Hartung vom Stadttheater in Nürnberg, I. Alt und Soubrettenparthien für die Oper.

Marie Maeder vom Thalia-Theater in Lodz, I. komische Operettenalte.

Sänger:

Robert Milenz von Stadttheater in Chemnitz, I. Heldentenor für die Oper.

Josef Conrad vom Landestheater in Pilsen, I. Heldentenor für die Oper.

Franz Schuler vom Thalia-Theater in Lodz, I. Operintenor und I. Tenorbuffparthien in der Oper.

Georg Fischer vom Stadttheater in Elberfeld, I. Baritonist für die Oper.

Karl Starke vom Stadttheater in Würzburg, I. Baritonist für die Oper.

Albin Günther vom Hoftheater in Weimar, I. seriöser Bass.

Hugo Rodenberg vom Stadttheater in Reval, I. Bass- und Bassbuffparthien.

Max Hartstein vom Thalia-Theater in Lodz, 2. Bass- und Baritonparthien.

Georg Becker vom Hoftheater in Darmstadt, 2. Tenorparthien.

Der Chor zählt 12 Herren und 12 Damen. Das Orchester besteht aus 21 Mitgliedern für die Operette, und 33 Mitgliedern für die Oper. Dekorationsmaler: Wolde Marešch vom Thalia-Theater in Lodz.

Obergarderobier: Richard Thiele vom Hoftheater in Gera.

Souffleusen: Frau Josefa Lehner vom Stadttheater in Rostock, und Frau Olga Drigies vom Stadttheater in Halle a/S.

Kassiererin: Frau Pauline Schmidt. Friseur: Herr Adolf Schneider von Lodz mit 2 Gehilfen.

Technisches Personal:

Wolde Marešch I. Maschinen- und Theatermeister.

Wilhelm Marešch, Otto Bod, Josef Lehmann und Ludwig Kraft Gehilfen desselben.

Novitäten im Schauspiel, Lustspiel und der Pöffe.

Schmetterlingsblüth, Wasantafena, Die Kugel, Die Katakomben, Aus Berlin W, (Schooß-kind) Frauenlob, Weisheit Salomo's, Bruder Martin, Gramen, Wie die Alten sangen, Burg-rune, Wohlthäter der Menschheit, Schwiegerpapa, Circusleute, Schlingen des Schicksals, Fernando's Ehecontract.

Novitäten der Operette: Tatosoto, Miado, Lieutenant zur See, Alanen, Probekuß, Lachtaube, Chansonette.

Novitäten der Oper: Hänfel und Gretel, Der verkaufte Braut.

Programm der zur Aufführung kommenden Opern:

Lannhäuser, Lohengrin, Jüdin, Carmen, Hugonotten, Faust und Margarethe, Troubadour, Zauberflöte, Stradella, Afrkanerin, Lustigen Weiber von Windsor, Martha, Glöckchen des Cremiten, Lucia von Lammermoor, Barber von Sevilla, Robert der Teufel, Weiße Dame, Ernani, Nachtlager von Granada, Bajazza, Cavalleria Rusticana.

— **Loterie.** (Ohne Gewähr). Am 12. September, das ist am 1. Ziehungstage der 2. Klasse der 164. Klassen-Loterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 13660 Rs. 10.000.
Auf Nr. 3924 Rs. 4.000.
Auf Nr. 10320 Rs. 2.000.
Auf Nr. 9046 Rs. 1.500.
Auf Nr. 2580 Rs. 1.000.

Auf Nr. 16005 und 23084 zu je Rs. 600.
Auf Nr. 34, 3369, 5232, 655, 7656, 8429, 12520, 12944, 13052, 20663, 21501 und 18206 zu je Rs. 150.

— **Zu den interessantesten Scenen des Raubthierlebens** gehört wohl die Fütterung in der Gefangenschaft. Wir konnten darüber neulich einiges Interessante von den Löwen und dem indischen Tiger berichten, die hier eine Zeit lang, erst im Heldenhofe und dann im Waldschloßchen zu sehen waren. Heute kommen wir auf die afrikanischen Schlangen und ihre Fütterung zu sprechen, welche im Zoologischen Museum im Meisterhause so sehr das Aufsehen

erregen. Die Fütterung dieser Thiere findet weniger häufig statt. Es kommt daher, weil sie weniger Nahrung brauchen. Manchmal vergehen mehrere Wochen, ehe ihnen ein Bissen gereicht wird. Vor mehreren Tagen mußte die Fütterung wieder vorgenommen werden. Behufs dessen wurden die Schlangen aus der Kiste, in der sie liegen, herausgelassen, und auf das Podium gebracht, wo sich Miß Zephora mit ihnen produciert. Diverse ausgewachsene Kaninchen waren von dem Museumsbesitzer aufgekauft worden, und wurden nun den regungslos daliegenden Schlangen gereicht. Nach kurzer Zeit begann ein Kampf zwischen den Thieren. Die Kaninchen, von den Schlangen sogleich gepackt, hatten vergeblich zu entfliehen gesucht. Nur eines, das den Anzungen entronnen war, gelang es in die Höhe gesprungen. Die eine der gierigsten Schlangen, die ohne ihr Theil geliebt war, zückte nun auch blitzschnell den Kopf in die Luft, und packte das Kaninchen mit den Zähnen an einem Ohre. Das Thier schrie laut auf. Im nächsten Augenblicke hatte aber die Schlange sich um seinen Hals gewunden, und nun begann das gewaltsame Erwürgen, bevor zur Verpeisung geschritten wurde. Dieselbe dauert nicht sehr lange. In 5—10 Minuten ist nichts mehr von dem Kaninchen zu sehen. Zwei Schlangen hatten gemeinsam ein anderes Kaninchen zur Speisung erhalten. Ueber den Rest war es zwischen beiden zu einem Kampfe gekommen, dessen schließliches Resultat war, daß man sich gegenseitig zu vertilgen, d. h. zu verschlucken suchte. Merkwürdigerweise hatte eine kleinere Schlange die größere sogleich gebracht, daß deren Kopf bereits im Nacken steckte und nun langsam das Verschlucken begann. Als Miß Zephora und der Museumswärter dies gewahrten, riefen sie schleunigst den Besitzer zu Hilfe, welcher anordnete, daß der Kopf der großen Schlange, der in dem Nacken der kleineren steckte, gewaltsam herausgezogen, und dadurch das Leben des Thieres gerettet wurde. Freilich kostete dies eine harte Arbeit. Zwei kräftige Leute nahmen durch ziehen an den mit Decken umwickelten schlüpfrigen Körpern der Schlangen die Prozedur vor. In der Freiheit soll es öfter vorkommen, daß Schlangen sich gegenseitig auffressen. Schließlich erhielten die Thiere, damit sie vom Kampfe um Leben abließen, noch einige Hühner vorgesetzt, die schleunigst zur Stelle geschafft waren. Endlich war der Appetit gestillt und sie wurden wieder in den Kästen gesperrt. Sehr interessant ist auch, wie die Zähmung der Affen, die beinahe ausschließlich wild sind, und kein Mittel scheuen, um den Menschen anzugreifen und zu verwunden, vorgenommen wird. Es werden ihnen die vier Beine über den Rücken gespannt, und dort fest zusammengebunden. Dann nimmt man eine Zange, bricht die Fangzähne aus, zwängt den Affen in die Ohren so lange, bis sie bluten, und endlich nimmt man eine Peitsche, um damit den Rücken gehörig zu bearbeiten. Nach einigen Tagen muß dieselbe Prozedur wiederholt werden, wenn die Zähmung eine vollständige werden soll. Alsdann aber sind die Thiere zahm, d. h. sie nehmen keine Gewaltstreich gegen den Wärter mehr vor. Nur darf derselbe, zumal wenn viele in einem Käfige sind, ihn nicht betreten. Es genügt, daß sich nur einer der Affen auf den Mann zu werfen braucht, und alle Anderen folgen sogleich nach und bearbeiten den Aermsten in kurzer Zeit derart mit Zähnen und Krallen, daß das Gesicht, Hände und sonstige Körperteile völlig zerfleischt werden. In dem Zoologischen Museum des Meisterhauses befindet sich eine sehr hübsche und reichhaltige Collection von Affen. Der Preis der Thiere schwankt zwischen 18—30 Rbl. Der Besitzer verkauft aber etwas von seinen jähigen Bestände nur in Ausnahmefällen. Sobald die nächste Fütterung der Schlangen wieder stattfindet, werden wir das Publikum darauf aufmerksam machen.

— **Berliner Humor!** Die Durchsichtarbeiten der Zahlungsmaterialien aus der Berufs- und Gewerbezahlung sind nunmehr seitens des statistischen Amtes der Stadt Berlin beendet, und die Zählpapiere werden, in mehr als 100 Risten verpackt, dem königlich preussischen statistischen Bureau zur weiteren Bearbeitung überhandt werden. Inzwischen ist auch in diesem Bureau ein ganzes Heer von Hilfsarbeitern berufen worden, die mit der Durchsicht des Zahlungsmaterials aus der Berufs- und Gewerbezahlung beauftragt sind. Wie bei jeder Zahlung findet sich bei dieser in den Zählpapieren manche Blüthe Berliner Humors, von dem wir unsern Lesern einige Proben mittheilen wollen.

Ein Kutscher der „als Gehilfen“ nur seine edle Rosinante anzuhören konnte, glaubte doch einen Werdebogen ausstellen zu müssen, weil er „eine Pferdekräft bzw. eine bewegende Kraft“ ausnützte. Ein Dachdecker füllt die Rubrik auf dem Werdebogen: „Genauere Angabe der Betriebsstätte“ mit: „Unbestimmt, bald auf dem, bald auf jenem Dach“ aus. Recht eigenartig wirkt auch manchmal die Zusammenstellung der Berufe in der Haushaltungsliste, die der Aussteller ausübt. Ein Gerber giebt sich im Nebenberufe als Uhrmacher an; ein Opernsänger ist nebenbei Vertreter einer Schuhfirma; ein Schuster betreibt nebenbei Musik, nur liegt er, daß die Musik zu oft die edle Schusterie stört. Manchmal muß auch die Haushaltungsliste herhalten, um als Wunsch-karte der Aussteller zu dienen. Ein Dienstmädchen, das selber Haushaltungsvorstand ist, schreibt unter Beruf: „Außer Stellung, will aber berathen.“ Ein etwas confuser Herr ladet die Herren vom statistischen Amt ein, ihn zu besuchen, damit man sich über seine Bildung vergewissern kann. Sein Wunsch wäre nur „en hono-

ratione“ zu weilen. Ob dieser Bitte das statistische Amt entsprochen hat, ist sehr zu bezweifeln. Recht viel Glend zeigen die letzten drei Spalten in der Haushaltungsliste, die sich auf die Arbeitslosigkeit beziehen. Es giebt wohl keinen Stand in Berlin, der demnach nicht Arbeitslose aufzuweisen hat; sogar ein Graf vom höchsten Adel figurirt als Arbeitsloser. Recht komisch wirkt es aber, wenn ein Rentier sich als arbeitslos bezeichnet oder wenn Beamte, die während der Zählung gerade auf Urlaub waren, gewissenhaft genug waren, um in das Zählpapier einzutragen, daß sie an dem Zähltag nicht gearbeitet haben. Daß manchmal auch rohe Gefinnungen zu Tage treten in den Aufzeichnungen, ist bedauerndwerth.

— **Ein Selbstmordversuch** unter eigenartigen Umständen hat eine gut situierte Berlinerin in Reichenbach in Sachsen begangen. In einem Modewaarengeschäft daselbst erschien eine feingekleidete fremde Dame und ließ sich Proben von Seidenkleiderstoffen vorlegen. Nachdem die Dame den Laden verlassen, vermifchte man ein großes Stück Seide. Da nur die fremde Dame die Diebin sein konnte, machte man sich sofort an deren Verfolgung und holte sie auch ein, fand bei ihr den vermifchten Seidenstoff vor und ließ die Ladendiebin verhaften. Bald darauf wurde die Inhaftirte an einem Gitterraße des Zellensfensters hängend vorgefunden, sofort wieder abgeschnitten und zum Bewußtsein gebracht. Sie hatte einen wollenen Unterrock in Streifen zerrissen, sich daraus einen Strid gemacht, war auf einen Schemel gestiegen und hatte so das Fenstergitter erreichen können. Nach vorgefundenen Legitimationspapieren ist die Selbstmordcandidatin die Gattin eines Malers aus Berlin, die auf der Reise nach München zu ihrer Tochter begriffen war. In ihrem Besitze fand man eine goldene Uhr nebst Kette und etwa 85 Mark.

— **Ein ländliches Liebesdrama** wird aus dem am Fuße des Döhlenkopfes gelegenen, weit bekannten Fichtelgebirgsort Bismahausen gemeldet. Der 19jährige Weber Ernst Herold suchte mit der 17jährigen Gürtlerstochter Babette Greiner ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Das hübsche Mädchen war aber dem brutalen und etwas läderlichen Burschen abhold; auch die Mutter des Mädchens verbot ihrer Tochter den Umgang mit diesem Menschen. Allein Herold wollte von dem Mädchen unter keinen Umständen lassen und suchte es durch Drohungen einzuschüchtern. Dieser Tage sah Herold die Babette Greiner mit einem Rechen auf der Schulter zum Heuen auf die Wiese gehen. Herold ging ihr sofort nach und holte sie in einem Hohlweg ein. Dort lud er, nach seiner eigenen Erzählung, das Mädchen ein, sich zu setzen; er müsse ihm eine Mittheilung machen. Die Greiner nahm am Böschungsrand Platz, und Herold fragte sie ernstlich, ob sie ihn nicht liebe und ihm während seiner Abwesenheit treu bleiben wolle. Die Greiner verneinte seine Fragen und betonte hauptsächlich, daß ihre Mutter weder das Liebesverhältnis noch eine Verehelichung mit ihm dulde, weil sie, Babette, zu Hause unentbehrlich sei. Ueber das Drama, das sich nun abspielte, erzählt Herold folgendes: „Ich zeigte ihr nun meinen Revolver und sagte: „Wenn Du mich nicht magst, erschieße ich Dich!“ Sie lächelte mich ungläubig an. Ich sagte: „Wenn ich Dich nicht haben soll, so soll Dich auch Deine Alte nicht haben.“ — dabei brachte ich den Revolver an ihre rechte Schläfe und drückte los; sie sank lautlos um; nun schoß ich ihr noch eine Kugel in den Kopf, und dann wollte ich mich erschließen, traf mich aber nicht recht.“ — Nach der That kam ein gewisser Elias Meyer des Weges; er halte die Schüsse nicht gehört und sagte zu dem am Boden liegenden Mädchen: „Was ist denn mit Dir, Babette?“ Er bemerkte, daß die Greiner noch zwei Mal tief athmete und dann todt war. Meyer trug sie aus dem Hohlweg und legte sie auf einen Rain. Er gewahrte, wie Herold auf einen nahen Weiser zurannte; darin wollte er sich ertränken; es war aber kein Wasser darin; nun flüchtete der Mörder nach einem anderen Weiser; bevor er ihn aber erreichte, brach er zusammen. Als Leute herbeikamen, behauptete der Mörder, er sei geschossen worden, weshalb er mit Wasser übergossen wurde. Bald erkannte man jedoch den Zusammenhang der blutigen That, und nun hatte die unterdessen herbeigeeilte Gendarmerie alle Energie aufzubieten, um den Mordmörder vor dem Synoden zu schützen.

Handel, Industrie und Verkehr.

— **Der Hopfen Wolhyniens** erfreut sich in diesem Jahre einer vortrefflichen Nachfrage. Nicht nur, daß Warschau seine Agenten zum Ankauf des gut gerathenen Hopfens ausgesandt hat, auch das Ausland kauft große Partien durch seine Agenten und steigen die Preise ganz beträchtlich. Diese verstärkte Nachfrage nach unseren Hopfen weist darauf hin, daß er bei uns nicht schlechter gebaut wird als im Auslande, nur ist seine Bearbeitung hier zu Lande eine andere.

— **Der Export von Weintrauben** aus Astragan steigt mit jedem Tage und sind die Preise stark in die Höhe geschwollen. Für frühreife Trauben zählt man 1 Rbl. 80 Kop. bis 2 Rbl. 40 Kop. pro Pud, während für dickschalige 3 Rbl. 20 Kop. gern bewilligt werden. Die Salzabgabe im Süden Rußlands wird in diesem Jahre reichlicher ausfallen als man erwartet hat. Die Salinen der Krim werden 20 Millionen Pud liefern, die in Kujaluzki 2 Millionen und die in Kuslow 1 Mill. Pud Salz.

Die Preise auf Land zur Ausbeute von Kaphta

steigen in der Umgegend von Kaphta ganz enorm. So zahlt man jetzt 200 Kbl. pro Duffatine, für die früher nicht mehr als 70. Kbl. gefordert wurde.

Eine Actiengesellschaft zur Utilisation des Amatra- und Marowa-Wasserfalls.

Dem Ministerium des Innern ist in der letztverflossenen Woche ein Gesuch um die Organisation einer Actiengesellschaft zur Utilisation der Wasserfälle des Amatra und der Marowa zugegangen. Die Gesellschaft will die Kräfte dieser Fälle zur elektrischen Beleuchtung verschiedener Städte nutzbar machen und ihre Kabel bis nach Petersburg und Riga legen.

Der Tarif auf aus Deutschland eingeführte Wolle

wird für russische Bahnen aller Wahrscheinlichkeit nach erniedrigt werden.

Pferdeisenbahnen zu Berlin.

Eine Einnahme von 57,000 M. am Sonntag und eine solche von 63,000 M. am Montag vor. Woche hatte die große Berliner Pferdebahn-Gesellschaft zu verzeichnen; es sind dies die größten Einnahmeposten, die bislang für einen Tag in die Kassen der Gesellschaft flossen.

Zahlungsstokungen in England.

Das Jahr 1894 brachte 8656 Zahlungsstokungen mit 13,882,205 £fr. Verbindlichkeiten. Die Activa haben 5,510,942 £fr. ergeben, sodaß also die Gläubiger 9,695,489 £fr. verloren haben oder 1,173,612 £fr. weniger als im Jahre 1893.

Vom Breslauer Manufakturmarkt.

Der für das Manufaktur- Herbstgeschäft in Schlesien und Posen bedeutende Michaleismarkt zeigt wider Erwarten wenig feste Tendenz. Baumwollen- und Leinen waaren waren stark zugeführt und fanden zu letzten Preisen nur auf Zeit Käufer, für Parchente herrschte etwas regerer Begeh.

Ein Agent der amerikanischen Standard Oil Company

befindet sich gegenwärtig in Vatu, wo er große Partien von Kaphta bei den nicht zum Ring gehörigen Fabrikanten zusammenkauft, um dieselben ins Ausland zu transportieren. Der Agent hat 8 1/2 Millionen Pud Kohnaphta in dieser Weise zusammengekauft.

Ueber die Kaffeekrankheit in Brasilien

wird von dort geschrieben: Eine Mittheilung von unerschöpflicher Bedeutung bringt das Regierungsbulet in Sao Paulo. Dieselbe lautet: Dr. Theodoro de Carvalho, Ackerbauminister unseres Staates, hat den ersten Gemiker der Ackerbauanstalt in Campinas, Herrn Heinrich Potel, beauftragt, die erforderlichen Forschungen vorzunehmen, um der Krankheit zu begegnen, die in Kaffeepflanzungen im Westen unseres Staates aufgetreten ist. Das Vorhandensein dieser Krankheit ist durch die in genannter Anstalt vorgenommene Untersuchung von Kaffeebaumwurzeln, welche von Araraquara eingeschickt wurden, nachgewiesen. Um die ganze Tragweite dieser in lakonischer Kürze abgefassten Auslassung zu würdigen, ist es notwendig, sich einerseits die Bedeutung des Kaffeepflanzens für Brasilien, andererseits die mit völliger Verwüstung aller Kaffeepflanzungen drohenden Verheerungen des die Kaffeekrankheit erzeugenden Mikrobioms vor Augen zu führen. Der Kaffee bildet 98% unserer gesammten Ausfuhr und sein Anbau ist die Quelle unseres Reichthums. Die bevorstehende Ernte wird beispielsweise auf 8 Millionen Sack im Werthe von über 800 Millionen Franken geschätzt. Daraus ist seiner ungeheuren Ertragsfähigkeit wegen der Kaffee die einzige Kulturpflanze, welche in allen mittleren und nördlichen Staaten gezogen wird, und es ist leicht ersichtlich, welche Bedrangnis unsehlbar eintreten mußte, wenn plötzlich diese Einnahmequelle des Landes harte Einbußen erleiden, gegebenenfalls ganz versiegen sollte. Die Kaffeekrankheit aber hat bereits anderwärts so ible Erfahrungen gezeitigt, daß man den ungeheuren Schäden wohl begreifen kann, welcher die Kaffeekrankheit befallen hat. In Ceylon, wo die Krankheit zuerst 1869 aufgetreten ist, betrug noch im Jahre 1867 die Kaffeereine 44,000 Tonnen, schon innerhalb eines Jahres hat die Krankheit solche Verwüstungen angerichtet, daß die folgende Ernte auf 25,000 Tonnen sank. Seitdem nahm die Krankheit von Jahr zu Jahr zu, sodaß Ceylon heute auf dem Kaffeemarkt jede Bedeutung verloren hat. Im Jahre 1879 beobachtete man auch in Java diese Krankheit. Mehr Jahre später wurde der Verlust, den sie nur auf den Regierungsländereien allein jährlich anrichtete, auf 8 Millionen Pfund Sterling berechnet, und wenigstens ebensoviele in den Privatpflanzungen. Bisher schienen Brasilien gegen die Krankheit gesichert, aber jetzt hat sie sich auch hier eingestellt, und was in Ceylon und Java geschah, das Alles ist auch hier möglich. Die allernu-

sten Nachrichten verschlimmern leider die Befürchtungen über die Kaffeekrankheit. Der Graf Ado schreibt: Unglücklicherweise befestigen sich die Nachrichten, welche wir vor einigen Tagen aus dem Westen unseres Staates brachten, indem gemeldet wird, daß in vielen Kaffeepflanzungen ein Mikrobium aufgetreten ist, welches in kürzester Zeit die Wurzeln der Kaffeebäume zerstört. In der Gemeinde Araraquara sind fast sämtliche Kaffeepflanzungen zerstört und diese sonst so vielversprechenden reichen Ländereien bieten einen traurigen Anblick dar. In Campinas, wo bisher die Krankheit noch keine Verheerungen angerichtet, treffen die Kaffeekrankheiten alle möglichen Vorkehrungen, um die Ausbreitung des Uebels auf ihren Pflanzungen zu verhindern. Von der Ackerbauanstalt hat bereits ein zuständiger Fachmann sich in die erkrankten Pflanzungen begeben, um die Sache eingehend zu prüfen. Aus den dem Ackerbauminister eingeschickten Berichten geht hervor, daß das gefährliche Mikrobium schon in den Kaffeekrankheiten vieler Gemeinden vorkommt. Ein besonderer Ausschuh ist ernannt, um über die Mittel zur Bekämpfung der Gefahr zu berathen.

Kleine Chronik.

Ueber den Tod der bei Besteigung des Zinal-Rothorns verunglückten Engländerin Miß Sampson erzählt man noch folgende genaue Details: Miß Grawse und Miß Sampson von London waren Nachts 2 Uhr von der Riffalp aufgebrosen mit den Führern Biner und Carrel. Als die Karawane im Begriffe stand, ein Eisfeld zu überschreiten, wurde sie von einem gewaltigen Steinerschlag überrascht. Der Führer Carrel, der vorausging, sprang auf die Seite. Der erste Stein traf Miß Grawse und schleuderte sie bei Seite. Der Führer Biner stand fest in den Eisstufen und hielt mit fast übermenschlicher Anstrengung beide Damen am Seil fest. In dieser schrecklichen Situation war die Karawane zwei bis drei Minuten fortwährend dem Steinerschlag ausgesetzt. Miß Sampson wurde von ungefähr 20 Steinen getroffen. Sie lebte noch 3/4 Stunden und starb, als die Führer sie hinuntertragen wollten. Die Verunglückte wurde in Zermatt in Gegenwart ihres aus England herbeigekommenen einzigen Bruders beerdigt.

Ein seltsames Inserat stand dieser Tage im Londoner "Standard". Es lautete: "Ihr Stück ist ausgezeichnet. Wird sofort aufgeführt. Holen Sie sich gefälligst beim Theaterkassirer ein Bündel Banknoten ab." Dieses Inserat hat natürlich seine Vorgeschichte. Einem der hervorragendsten Theaterdirectoren Londons war nämlich ein offener Brief von einer Dame betreffend ein Theaterstück zugesandt worden. Falls es gefällt, bitte um Antwort im "Standard", stand dabei. Die Antwort fehlte nicht, und nun stellte sich's heraus, daß die Verfasserin eine Herzogin sei. Welche? Das allerdings will der Manager nicht verrathen, doch dürfte es wohl die Herzogin von Warwick sein.

Vorige Woche starb zu London einer der ältesten Drucker Englands — Mr. John Wheat aus Sheffield — im Alter von fünfundsiebzig Jahren. Er war bis zum letzten Moment vollkommen rüstig und erzählte, der "Westminster Gazette" zufolge, gerne von seinen geschäftlichen Erfahrungen. Er war ein Zeuge der ganzen wunderbaren Entwicklung, die die edle Druckerkunst in diesem Jahrhundert durchgemacht hat. Geboren in Hull am 24. Juni 1800, trat er im Jahre vor der Schlacht bei Waterloo in einer hulla Drucker als Lehrling ein. Damals hatte man Holzpressen und Lintenballen und hielt es für schnelles drucken. Während des Krieges mit Frankreich kosteten die Zeitungen 60 Pfennige das Stück und ebensoviele die Extrablätter mit den Kriegsnachrichten. Mr. Wheat sah dann in den Druckereien das Gas die Kerzen verdrängen, und erinnerte sich lebhaft, wie überraschend diese Erfindung war, und wie sehr sich die Seher über das neue Licht beklagten. Gleichzeitig mit der Einführung des Gases kamen andere Verbesserungen, und als man die doppelte Kronepresse erfunden hatte, hielt man weitere Vervollkommnung für unmöglich. Unter den Neuigkeiten, die er selbst gedruckt hat, war die Anzeige, daß Dampf als motorische Kraft für Wagen angewendet werden sei. Mr. Wheat rühmte sich oft, unter vier Monarchen ein loyaler Unterthan gewesen zu sein und das Jubiläum von zwei dieser erlebt zu haben. Er erinnerte sich lebhaft an den spanischen Krieg und die berühmte Schlacht von Waterloo; er erzählte, wie in diesen Tagen sein Blatt an einem Tage „volle 500“ Exemplare abgesetzt habe, und wie sehr der Nachrichtendienst damals beschleunigt worden sei. Ein Blatt habe sich räumen können, daß es seine Neuigkeiten schon am vierten Tag nach ihrer Abendung von London erhalten habe! — Tempora mutantur!

Neueste Nachrichten.

Posen, 11. September. Bei der Prämierung der Provinzial-Gewerbes-Ausstellung in Posen wurden im Ganzen 111 goldene und 160 silberne Medaillen vertheilt. Die Verleihung der Staatsmedaillen wird voraussichtlich morgen in Anwesenheit des Staatsministers Freiherrn von Verlesch stattfinden.

Stettin, 11. September. Der Kaiser von Oesterreich (in der Uniform seines Husarenregiments Nr. 16), und der König von Sachsen (in der Uniform seines 2. Garde-Manen-Regiments) lehrten zu Pferde vom Mandövergelände nach Goldpogow und von dort mittelst Sonderzuges

nach Stettin zurück, wo sie gegen 2 Uhr Mittags eintrafen. Der Kaiser blieb bis 4 1/2 Uhr im Mandövergelände und kehrte gegen 5 Uhr nach Stettin zurück. Abends 7 Uhr fand im königlichen Schlosse ein Diner zu etwa 80 Gedecken statt, an dem auch der Carl von Sondersale, der heute hier eingetroffen ist, Theil nahm. Der Carl sah zwischen dem Generaloberst v. Loß und dem Chef des Militaircabinet's General v. Habute.

Paris, 11. September. Der Urheber des Attentats gegen das Rothschild'sche Haus ist Victor Bertier. Der Attentäter entstammt einer achtbaren Bürgerfamilie und ist in der Kunstgewerbeschule zu Chalons erzogen. Bertier erklärt bei seiner Vernehmung, er habe das Attentat begangen, weil er von der Nordbahn, deren Haupt-eigenhümer Rothschild ist, wegen socialistischer Agitation entlassen wurde. Er habe keine Mitschuldigen.

London, 11. September. Als heute der Dampfer „Expreß“ im Begriff war, eine große Zahl von Ausflüglern von der Sandungsbrücke zu Norecambe zu einer Fahrt nach Blackpool aufzunehmen, stürzte ein Theil der eisernen Sandungsbrücke unter dem Gewicht der Menschenmenge ein. Fünfzig Männer, Frauen und Kinder fielen in das dort ziemlich tiefe Wasser. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung, doch gelang es, die meisten Verunglückten mittels Rettungsgürtels und schnell herbeieilender Boote zu retten. Eine Frau ertrank, zwei Personen werden vermisst. Mehrere Passagiere erlitten Arm- und Beinbrüche. Man befürchtet, daß unter dem eingestürzten Eisenwerk noch mehrere Personen begraben sind.

London, 11. September. Andrew Byrnes, der als Jockeyreiter in Broadway Theater in Norwich gastirt, wurde beim Betreten der Manege vom Clown Tom Featon erschossen. Die Zuschauermenge stürzte in die Manege, um dem Mörder zu lynchen, den Constablen gelang es jedoch, den Unglücklichen, dem der Reiter seine Frau verfehrt hatte, vor der Volkswuth zu retten.

Athen, 11. September. Auf Cnuba sind heftige Erderschütterungen verspürt worden. Ein Schaden ist bisher nicht festgestellt.

Telegramme.

Petersburg, 12. September. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den deutschen Reichslanzler Fürsten Hohenlohe.

Kopenhagen, 12. September. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Bräutigam von Rußland reiste heute nach Kibau ab.

Wien, 12. September. In der Gemeinde Tarnopol erkrankten am 9. d. an Cholera 3 Personen, während 4 Personen genesen. In der Gemeinde Berezwowica Wielka ist eine früher erkrankte Person gestorben.

Budapest, 12. September. Die Beisetzung des Erzherzogs Ladislaus erfolgte gestern Nachmittag 4 Uhr in der Siegesmund-Kapelle der ofener Burg im Beisein der Eltern und Geschwister, ferner des Erzherzogs Otto in Vertretung des Kaisers, der Erzherzoge Rainer, Eugen, Friedrich, Franz Salvator, der Prinzessin Clementine von Coburg, der Prinzessin Philipp von Coburg und von Thurn und Taxis, sowie der Minister, der Spitzen der Civil- und Militärbehörde und des Consularcorps. Das Traueramt celebrierte der Fürstprimas Bazary mit großer geistlicher Assistenz. Der Sarg wurde von dem Erzbischof Gzala, dem Feldmarschalllieutenant Forinay und dem Oberhofmeister des verstorbenen Erzherzogs Beseffy in die Gruft geleitet. In den zur ofener Burg führenden Straßen sah eine große Menschenmenge der Auffahrt zur Beisetzung zu. Die beiden Hoftheater in Wien blieben gestern geschlossen.

Louisville, 12. September. Als heute bei Gelegenheit einer militärischen Festlichkeit eine Milizbatterie sich auf dem Berge nach dem Phoenixhügel befand, um eine Salve abzufeuern, explodirte der Pulverwagen mit 60 Pfund Pulver. Sechs Milizsoldaten wurden getödtet, viele wurden verwundet.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelische Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor R o n d t h a l e r.) — Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor R o n d t h a l e r.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag, 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor A n g e r s t e i n.) — Nachmittag 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor D i a l o n u s M a n n i t z.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor A n g e r s t e i n.)

Getreidepreise.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen. Rows for different grades and locations like Weizen, Roggen, Weizen, Roggen.

Table with 2 columns: Fein, Mittel, Grob. Rows for different types of goods like Fein, Mittel, Grob.

Ostmit. Preise.

Table with 3 columns: Brutto, Netto, 2%. Rows for different types of goods like accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Sm Aussschalt 100°, 78°.

Coursbericht.

Table with 4 columns: Berlin, London, Paris, Wien. Rows for different types of goods like Berlin, London, Paris, Wien.

Inserate.

Advertisement for Laglewniki Łódź, Widzowska 64. (394) Cena Okowity z dnia 13 Wrzesnia Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.85 Szynkowa w. 78% „ 8.95 (Akoyza 10 kop. od stopnia.)

Advertisement for Jcek Majer Koppel hat sein von der Vorschuss-Casse Kodzer-Industrieller ausgestelltes Sparer-Buch Nr. 6247 verloren und ersucht den ehelichen Forder, dasselbe an ge-nannter Cassi abzugeben.

Large advertisement for Waldschlösschen. Meinem geübten Brauen und Gähren die erprobte Masche, das in einem Lokale von heute ab jeden Sonnabend von 5 Uhr Nachmittags Sanztränzen Garten-Concert. Das Buffet und die Küche weisen eine sehr große Reichhaltigkeit auf.

S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Dr. Margolis, Kinderarzt, innere Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2 - 6 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski, Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten.

Dr. Sewer. Sterling, (Choroby wenogłazne dziecięce) przenosił się na Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Łódz niedergelassen.

Dr. K. Laurenty, Sate Zielona- und Wólczańska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy, hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Łódz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiwicz in Posen.

Dr. med. St. Rontaler, Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. St. Gutentag, Kinderarzt, dem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau, Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann, Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Keider, ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz, Special-Arzt nur für Frauen-Krankheiten, von 9-10 und von 4-6 Uhr, Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müllers Apotheke.

Dr. Wolfowicz, aus Pabianice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Feinzel.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Strasse 72, Alte Post, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Atelier für Damen-Garderoben, Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche, im Frontthaus, parterre, führt Bestellungen prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Dr. med. W. Kotzlin, Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26, Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-6 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski, przeprowadził się z dniem 10 Lipca d. r. do domu nr. 26, Schoderów, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Smagiera.

Zahn-Arzt B. von Brzozowski, verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli c. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn Schmager.

Dr. Łaski, Kinderarzt, Orthopädie und Rücken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4 (Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräutler-Apotheke des Herrn Lipski.

J. Haberkamp, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzogowicz, neben dem Herrn Gienbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Dr. S. Dworzańczyk, Ordinator der venerischen Abteilung im St. Alexander-Kreuzhospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befristete von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

R. Saurer, pract. Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Ebel Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński, ord. Arzt im Hospital der Mt.-Gef. der Baum-Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauenkrankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags.

Dr. A. Rząd, Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-Strasse Nr. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis vom Weisterhausgarten.

J. Łuniewski, Nowo utworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby pończosznice bez szwu.

Paweł Zdziarski, Friseur, hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der Frau Janicka an der Ecke der Petrikauer- und Ziegels-Strasse Nr. 34 ein komfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt, Tapissier-Geschäft, Petrikauerstr. 131 neu, Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Theodor Elwart, Innungs-Meister, Klavier-Magazin und Reparaturs-Werkstatt, Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Manneffel.

Edward Jezierski, Konstantiner-Strasse 24, empfiehlt sein reichsortiertes Lager in: Damen-Strümpfen, Herren-Strümpfen, Herren-Strümpfen, Herren-Strümpfen, Herren-Strümpfen.

H. Peuker, Nawrot-Strasse Nr. 2, empfiehlt soeben eingetroffene Herbst- u. Winter-Stoffe für Damen- und Herren-Paletots.

Auf Abzahlung! Rover „Phänomen“ mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

A. Robowski, Ewangelicka-Strasse Nr. 5, Auf Abzahlung.

Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielna-Strasse Nr. 11, Pariser Schnitt. Klägige Preise.

F. Robert Michaelis, Pinsel- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, wohnt jetzt Dzielna-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat, Petrikauerstr. Nr. 84, Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse, ist nach der Nicolajewska-Strasse Nr. 41, Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft.

J. Suchoński, Drechsler, Warschau, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski, ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki, Bettzeug-Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Wasserbetten, Bettgestelle, Reise-Accessoirien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski, Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Buzmann, verlegt.

W. L. Kosel, Farbenhandlung, Przejazd 8, empfiehlt: Farben in allen Farbentönen zum Selbstanstrich von Fußböden, Fassaden, Garten-Möbilar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Albin Heymann, Petrikauerstr. Nr. 15, Auf meine langjährige Erfahrung als Abvokat in Dordrecht bezeichnend, übernehme sämtliche Prozesse und Verhandlungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchsührung und Einziehung.

„Syndetikon“, (Allein-Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin) klebt, leimt, kittet Alles in Flagons à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24. Wiederverkäufern - Rabatt.

Rud. Otto Klepzig, Schilder-Malerei und Lackir-Anstalt, Łódz, Petrikauerstrasse Nr. 65, Przejazdstrasse Nr. 2, vis-à-vis dem Weisterhausgarten.

Handschuh-Fabrik Bolesław Minich, von Zachodniestr., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuhen, wie auch Galanteriewaaren eigenen Fabrikats.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe empfiehlt S. Weksier, Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn, vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre, Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner, Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 38, vis-à-vis der Apotheke Stopczyt.

Wł. Dąbrowski, GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymiemy wszelkie roboty grawerskie o i wykończa takowe artystycznie i tanio.

M. Janicka, Das Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek, Das Friseur-Atelier und Friseurarbeiten-Anstalt von Anna Neumann,

Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmager, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisiren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei von Oscar Guhl, befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew, Aeltester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend! Regelmäßiges Waschen stellt nach einmaligem Gebrauch das ergrauten, verblühten und roten Haare die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschützt weber Haut noch länger.

Magazin S. & B. Laryssa, ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorei von A. Roszowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren.

Z. Schneider, Milch- und Landprodukten-Handlung, im adyfa. 12 und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Goldschrank Stanisław Baumgart, Warschau, Grzybowska Nr. 62, Die Goldschranke meiner Fabrik wurden im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Sachleuten unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneideschule nach dem französischen Originalsystem, dieser Schnitt ist so leicht berechnig, daß jede Schülerin in 3 Lektionen nach demselben eine schöne Façon einer Kaule zeichnen kann, während der ganze Course nur 3-4 Wochen dauert.

F. Pierzchałska, aus Warschau, Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Olumna-Strasse, Officine, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph, Tapezierer & Decorateur, Polstermöbel-Niederlage, Dzielna-Strasse 34.

L. Kochański, Nawrot Nr. 1, Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-Accessoirien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

Reifzeuge (Gerlachsche) und alle anderen - billig - in großer Auswahl bei A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz, Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Klägige Preise.

Rudolf Nestvogel, fabryka szeczotek i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach.

Wilhelm Guhl, befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach, Petrikauerstr. Nr. 33, Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr. 4499.

Z. Filipkowski, Petrikauer-Strasse Nr. 27, Alleiniger Verkauf der Schuhwichse und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszowska, Łódz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Conservatorien, sowie Damen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg, befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski, Leipziger Buchbinderei und Winter-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“, Sammlung von Photographien der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband 12. 6. Zu haben bei L. Fischer, Buchhandlung.

M. Nowacki, Papier-, Schreibmaterialien-, Parfumerie- und Tabakwaaren-Handlung, Łódz, Przejazd-Strasse Nr. 12, Druckerarbeiten

werden in kürzester Zeit hergestellt und billig berechnet. Karten à 100 von 50 Kop. ab. D. Neuhaus, Łódz, Petrikauer-Str. 520/88, im 2. Hofe, Officine, rechte, 1. Etage.

M. Likermann, Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram, Łódz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88. Przymiemy obrady do oprawy. Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang, Tapezierer und Decorateur aus Gutzschau, Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Łódz, Petrikauerstrasse, Haus Nr. 2, Wiener, wofür sich die Conditorei No. 22 zu bedient. Behandlung von Kranken Zahn-, Kiefer-, Hals-, Augen- und Ohrenkrankheiten. Zahnärztliche Operationen mit Anwendung von Xylocaïn. Empfängt täglich von 9 bis 9 und von 3 bis 7 Nachmittags.

Petrikauerstraße 23.

JOSEPH HERZENBERG.

Petrikauerstraße 23.

Eröffnung der Herbst-Saison!

Von meiner Einkaufsreise aus dem Auslande zurückgekehrt, empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager in den neuesten und geschmackvollsten

KLEIDERSTOFFEN

für die Herbst-Saison.

Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauerstr. 23.

Adolf Fischer's Garten,
Petrikauer-Strasse No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das komfortabelste eingerichtetes Winterlokal.



RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich:
Concert
der berühmten Tiroler
Sänger-Gesellschaft
Sebastian Auer aus Salzburg.
Anfang 8 Uhr.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik
und optisches Geschäft

von S. Lewinski,



ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer-
und Dzieln-Strasse No. 1 verlegt worden und
übernimmt die Herstellung und Einrichtung von
telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer
Beleuchtung, Blitzableitern etc.

Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

Schlesischen

Portland-Cement

in Waggonladungen und vom Lager offerirt
Gustav Rosenthal,
Telephon Nr. 470. Dzieln-Str. 34

Редукторъ в Инженеръ Леопольдъ Зонеръ



Zu dem am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. d. M.
stattfindenden

Hirsch-Prämien-Schießen

erlauben wir uns hiermit alle Mitglieder der Lodzer Bürger-Schützen-
Gilde, sowie der Schützen-Gilden aus der Nachbarschaft und Schieß-
freunde höflichst einzuladen.

Der Vorstand
der Lodzer Bürger-Schützen-Gilde.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Der Verwaltungsrath der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr beehrt sich hier-
durch die Mitglieder der genannten Feuerwehr zu der am 2./14. September a. c.
im Saale des Concerthauses präcise 8 Uhr Abend stattfindenden

General-Versammlung

ergerbenst einzuladen.

Tagesordnung.

Wahl des Commandanten und Vic-Commandanten.
(Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen).
Der Verwaltungsrath
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Schule für Malerei

ALICE NOWIŃSKA

von
mit Pensionat für Damen aus der Provinz.
Sehr mäßige Bedingungen.
Warschau, Senatorska-Strasse Nr. 36, Haus S. 106.

E h e

der beste Metall-Putz-Glanz

A M O R

(keine rothe Pomade)

nicht im Hause ist, wird die Hausfrau nie zufrieden sein.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Colonialwaarenhandlungen, Galan-
terie- und Küchenmagazinen etc.

Alleinige Fabrikanten: Lubaszynski & Co., Berlin C.

Скоростной Цемента



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Soantag, den 15. September a. c.,
um 6 Uhr Morgens:

Übung.

II. u. IV. Zug am Requisitenhause des
II. Zuges.

Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ein junger bescheidener

Mann

von 16-18 Jahren (Christ) wird
für un. Geschäft gesucht.—Nähe-
res bei **Lüder & Comp.,**
Petr.-Str., Haus Scheibler. (6-2

DR. LYDIA ZLOBINA

ist vom Auslande zurückgekehrt. Sprech-
stunden von 10-12 und von 3-6 Uhr
Nachmittags. (3-2

Ein massives

Gebäude

passend für eine größere Werkstelle
oder auch für andere Zwecke eventuell
auch für Färberei, da genügend Wasser,
Abfluß, Färbereierichtung und behörd-
liche Genehmigung vorhanden, Wohn-
haus im Garten, auch kleine
Wohnungen, sehr großer Hofraum
im Mittelpunkt der Stadt gelegen sind
einzelu oder getheilt, per sofort, billig
zu vermieten. (6-6
Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Strasse Nr. 93,
Haus Kopczynski, neben der Apotheke des
Herrn Stopywl,

empfangt wie früher ausschließlich mit
Frauen-, Haut- und geheimen
Krankheiten Befasste.
Sprechstunden wie früher.

Ein (3-1

Tischler,

ein Dreher u. ein Schlosser
finden Beschäftigung bei
**Leonhardt, Wölker
& Girbardt.**

Die Eigentümerin des **Mode-Ma-
gazins** (3-1

„LE MONDE MODERNE“

ist nach dem Auslande verreis.
Das Magazin ist nach der Petri-
kauer-Strasse, Nr. 89 v. Hart werden

Schnellpressendruck von Leopold Zoner